

David Sheldrick Wildlife Trust

Elefantenwaisen NEWSLETTER 2008 - Übersetzung in Auszügen

Nachdem nun wieder ein Jahr vorüber ist, ist es wieder an der Zeit, die Ereignisse des vergangenen Jahres zusammenzufassen und allen Freunden und Unterstützer zu danken. Wir wünschen Ihnen, dass das Jahr 2009 ein schönes und glückliches Jahr wird.

Ein Überblick über das vergangene Jahr

Das Jahr begann als ein schwieriges und unglückliches für alle Kenianer und für Kenia. Die Gewalt infolge der Wahlen vom 27.12.2007 überraschte die meisten Menschen. Rassen- und Fremdenfeindlichkeit tauchten wieder auf und in nur einem Monat wurden mehr als 1200 Menschen getötet.

Die Unruhen beschränkten sich größtenteils auf den Westen Kenias, Teile des Rift Valleys und den Slums in Mombasa und Nairobi. Für uns, sowie für die meisten anderen Kenianer, ging das Leben mehr oder weniger normal weiter, solange man die Krisengebiete mied. Keines der Wildschutzgebiete und auch keine Touristenhochburgen waren betroffen und es wurden auch keine Touristen angegriffen, allerdings wurde weltweit in den Nachrichten berichtet, dass Chaos im kompletten Land herrscht. Aufgrundessen brach die bis dahin boomende Touristenbranche ein und viele Hotels, Camps und Lodges mussten entweder schließen oder Mitarbeiter entlassen, sodass sich die Gesamtsituation in Kenia noch weiter verschlechterte.

Die Ausläufer der Krise trafen auch uns. Die Spenden der Besucher des Schlammabades der Elefantenwaisen waren sehr rar, also fehlte uns einige Unterstützung. Glücklicherweise spendeten viele Paten und Freunde großzügig Geld, sodass wir die Zeit ohne die Unterstützung der Besucher gut überbrücken konnten.

Durch das Fernbleiben der Touristen waren auch die Safaritouren auf einmal leergefegt. Der Tourismus in Kenia hat sich noch nicht wieder erholt, insgesamt kommen 67% weniger Touristen nach Kenia, sodass das Land geschätzte 40 Mrd. Kenianische Shilling (ca. 400 Mio. Euro) weniger einnimmt.

In Folge der Unruhen kamen viele Schlichter nach Kenia, alle jedoch erfolglos, bis Kofi Annan, der ehemalige United Nations Generalsekretär es schaffte, einen Dialog zwischen dem Präsidenten Mwai Kibaki und den Oppositionsführer Raila Odinga zu schaffen. Eine Machteinteilung, die am 29. Februar festgelegt wurde, brachte die Normalität zurück nach Kenia und die Erleichterung war groß. Mit den Reformen wurde auch festgelegt, dass die Artenschutzprogramme ab sofort zur Tourismussparte gehören, was ein großer Schritt in die richtige Richtung ist.

Zum Ende des Jahres kam die kontroverse Entscheidung von CITES, dass der Verkauf von 108 Tonnen legalem Elfenbein aus Südafrika, Simbabwe, Botswana und Namibia gebilligt werden sollte. Außerdem sollte China erlaubt werden, auf das Elfenbein zu bieten und dass, obwohl bekannt ist, dass China der größte Abnehmer auch von illegalem Elfenbein ist und somit auch das Wildern unterstützt. Die Naturschützer waren entsetzt über diese Nachrichten, da diese Entscheidung das Wildern in Kenia noch fördern wird.

Vielleicht war es kein Zufall, dass der so genannte "kontrollierte Verkauf" nun erlaubt wurde nach dem starken Druck von Südafrika. Denn dort herrscht eine Überbevölkerung von Elefanten im Krüger Nationalpark. Viele Menschen spekulieren, dass dies wieder einmal eine finanzielle Entscheidung ist.

Entgegen dieser schlechten Nachrichten wurde ab dem Mai 2008 festgelegt, dass das Fangen von Elefanten, sowie das Reiten von Elefanten in Südafrika verboten werden sollte. Außerdem sollten Elefantenwaisen, die privat oder in den Kommunen gehalten, ausgewildert und der Im- und Export von Elefanten verhindert werden, genauso wie das Züchten von Elefanten.

Das Waisenprojekt

Unsere Waisen sind alle Elefanten aus Kenia, außer **Mweya**, die aus dem Queen Elizabeth Nationalpark in Uganda stammt und **Madiba** aus Botswana. Diese beiden ausländischen Elefanten bringen eine gute Mischung der Gene in unsere Herden.

Elefanten überwinden von Natur aus große Entfernungen. Wahrscheinlich sind sie, bevor die Menschen sich auf dem afrikanischen Kontinent ausbreiteten, ungehindert zwischen Kapstadt und Kairo hin und her gewandert und vermischt sich so unterwegs mit vielen anderen Elefantenfamilien. So wurde sichergestellt, dass sich die Gene aller Elefanten kontinuierlich vermischten, was heute durch das Eingreifen der Menschen verhindert wird.

Im vergangenen Jahr haben wir immer wieder Besuche der Gemeinde bei den Waisen organisiert, damit sie verstehen, worum es bei unserer Arbeit geht. Diese Besuche sind immer sehr beliebt und sorgen für ein größeres Verständnis für unsere Arbeit.

Viele Menschen fragen sich, warum die Waisen nicht dort ausgewildert werden, wo sie gefunden oder gerettet wurden. Dafür gibt es viele Gründe. Erstens kann der Tsavo-Park den Elefanten den Platz bieten, den sie brauchen. Viele andere Elefantenherden sind ständig auf der Flucht vor den Menschen. Zweitens ist die Auswilderung ein sehr langer Prozess. Ein Elefantenwaise ist frühestens im Alter von etwa zehn Jahren dazu bereit, seine Menschenfamilie, die seine Elefantenfamilie ersetzt hat, zu verlassen.

Die Wiedereingliederung eines jungen Elefanten in die wilde Herde braucht viel Zeit und Geduld. Genau zu dem Zeitpunkt, wenn der junge Elefant sich sicher genug fühlt, seine Menschenfamilie zu verlassen, auf die er sich so lange verlassen konnte, beginnt der Wechsel und für einige Zeit gibt es ein Hin und Her zwischen der Menschenfamilie und der wilden Elefantenherde. Die Elefanten sind ständig unterwegs und werden schikaniert, da sie in Gegenden leben, die auch von Menschen bewohnt werden. Dies ist der Grund für den stetigen Stress, der nicht gerade förderlich für die Auswilderung der Elefanten ist.

Genau wie ein zehnjähriges Menschenkind würde man auch kein Elefantenjunges im Alter von nur 10 Jahren alleine irgendwo aussetzen. Elefanten sind von Natur aus ängstlich und verlassen sich auf den Schutz ihrer Herde und sind emotional an ihre Familie gebunden. Außerdem pflegen sie lebenslange Freundschaften und bleiben mit ihren Bekanntschaften in Kontakt. Elefanten sind sehr soziale Tiere, teilweise haben sie einige Eigenschaften, die man bei den Menschen oft vermisst.

Es sind traditionell schon immer eher die ländlichen Gemeinden, die friedlich mit den wild lebenden Tieren zusammenlebten als die Menschen, die wilde Tiere eher als ein Nahrungsmittel oder einen Störenfried sehen. Stämme, wie beispielsweise die Massai oder Samburu haben es schon immer vermieden, Fleisch wilder Tiere zu essen und lebten friedlich mit ihnen zusammen. Sie haben ein besseres Verständnis für wilde Tiere als viele andere Stämme in Afrika und deshalb leben in ihrer Region immer noch viele wilde Tiere.

Im Januar arrangierten wir eine Reise für eine Gruppe von Samburu Stammesangehörigen in das Kipsing Gebiet in Laikipia, sodass sie Zeit mit unseren Elefantenwaisen verbringen konnten. Die Samburu haben bereits viele Elefantenwaisen gerettet und haben inzwischen auch den Tourismus als Einnahmequelle für sich entdeckt. Ein großer Teil ihres Stammesgebiets ist inzwischen auch Naturschutzgebiet. Die Samburu genossen den Besuch bei den Elefanten und auch die Elefanten waren glücklich über die Gesellschaft, besonders **Wendi**, die schon immer die Nähe zu Menschen suchte. (**Wendi** ist einer der Elefanten, die wir seit ihrer Geburt mit der Hand aufziehen.)

Seitdem haben wir einige Besucher bei uns gehabt, unter Anderem eine Gruppe aus der Milgis Lugga Region, die **Lesanju** gerettet haben. Sie waren sehr froh, **Lesanju** gesund und munter und vor allem mit gesunden Ohren wieder zu sehen. Sie hatten **Lesanjus** Ohren angeritzt, um sie wieder erkennen zu können. Glücklicherweise sind die Wunden sehr gut geheilt und sie versprachen, nie wieder einen Elefanten zu verletzen, nur, um ihn wieder erkennen zu können. Außerdem kam eine Gruppe Besucher von den Chyulu Hills, um die beiden Elefanten **Chyulu** und **Kenze** zu sehen, die sie gerettet hatten. Wir erwarten den Besuch von den Rettern von **Suguta**, die erstaunt sein werden, dass dieser kleine Babyelefant noch am Leben ist! Je mehr Besucher wir empfangen, desto mehr Menschen werden unsere Arbeit verstehen und honorieren und hoffentlich mehr auf die wilden Tiere achten und sie beschützen.

Von 1986 – 2007 haben wir 75 Elefantenwaisen von Hand aufgezogen, 36 von Ihnen konnten inzwischen erfolgreich ausgewildert werden. Zu den 75 Elefanten kommen noch zehn weitere, die alt genug waren und nicht mehr in den „Kindergarten“ mussten, sondern direkt in das Wiedereingliederungszentrum nach Voi gebracht werden konnten.

Zum Ende des Jahres 2008 stieg die Zahl der geretteten Waisen auf über 90. Außerdem haben wir in den Jahren 57 Elefanten verloren. 33 dieser Elefanten kamen zu spät zu uns und konnten nicht mehr stabilisiert werden, drei Elefanten hatten Herzfehler und ein Elefant starb an einem Schlangenbiss. Die restlichen Elefanten hatten unterschiedliche Krankheiten, wie z.B. Lungenentzündungen und Diarrhoe.

Im Januar waren noch sieben Babyelefanten in der Aufzuchtstation in Nairobi, nämlich **Makena, Chyulu, Lenana, Lesanju, Lempaute, Sinya** und **Shimba**.

Alle Waisen der Station in Voi (insgesamt 36) konnten komplett in die wilden Herden im Süden des Tsavo-East eingegliedert werden. Sie werden in Gruppen von unseren Leitkühen (den ehemaligen Waisen aus dem „Kindergarten“ in Nairobi) **Emily, Natumi** und **Thoma** angeführt.

Die Elefanten verbringen trotz der Trennung immer wieder Zeit miteinander in **Emilys** Herde, aber sie teilen sich auch immer wieder neu auf. Sie scheinen sich als eine große Familie anzusehen und einzelne Elefanten schließen sich immer wieder einer anderen Herde an. Sie treffen sich auf zeitweise mit **Lissa** und ihren drei Kälbern und bleiben einige Zeit mit ihre zusammen. Es ist sehr schön zu sehen, wie sich die Elefanten freuen, wenn sie sich treffen. Sobald sie sich sehen, wird laut trompetet, mit den Rüsseln ineinander gegriffen und „gekuschelt“.

Während der langen Trockenzeit von Juni bis November waren die Voi Elefanten die ganze Zeit zusammen mit wilden Herden in Gebieten, wo zu Beginn des Jahres mehr Regen gefallen war und sahen keinen Grund dazu, zum Nachlager zurück zu kommen. Allerdings kam nach dem ersten Regen im November **Edie** alleine zu uns, blieb einige Zeit bei uns und schloss sich dann **Lissas** Familie an.

Einige Tage später wurde **Aitong** mit **Mweya** und einigen andere Elefanten bei einer wilden Herde in der Nähe der Voi Safari Lodge gesichtet. Die Pfleger stellten fest, dass **Mweya** etwas humpelte und ihr linker Hinterfuß geschwollen war. Die Pfleger brachten sie ins Nachtlager und Dr. David Ndeereh, unser Tierarzt, konnte den Fuß verarzten. **Mweya** ließ sich bereitwillig untersuchen und verarzten, ohne ruhig gestellt zu werden, dies zeigt, wie groß ihr Vertrauen in die Pfleger – ihre Menschenfamilie- wirklich ist. Nach der Behandlung blieb sie in Reichweite des Nachtlagers und kam täglich zu uns, damit ihr Fuß weiter behandelt werden konnte und als sie sich besser fühlte und ihr Fuß geheilt war, ging sie zurück zu ihren Freunden in den Busch.

Mpenzi hat im November ihr zweites Baby zur Welt gebracht und hat sich nun mit ihrem Kalb **Lissa** und ihrer Familie angeschlossen. **Mpenzis** erstes Kalb wurde leider von Löwen getötet. Sie brachte das erste Kalb alleine und ohne die Hilfe von älteren Elefantendamen in der Nähe der Voi Safari Lodge zur Welt. Sie versuchte verzweifelt und mit aller Kraft, ihr Baby zu verteidigen. Später versuchten auch die Pfleger, die vom Lodge_Personal herbei gerufen wurden, ihr zu helfen, aber es war aussichtslos. Als es dunkel wurde, mussten **Mpenzi** und die Pfleger aufgeben und das Kalb den Löwen überlassen. Glücklicherweise hat **Mpenzi** aus ihrem Fehler gelernt und sich bei der Geburt ihres zweiten Kalbs von älteren Elefantendamen helfen lassen.

Der 11.Dezember war ein ganz besonderer Tag für die Stiftung, denn an diesem Tag wurde das erste Kalb von **Emily** geboren. **Emily** wurde in der Aufzuchtstation in Nairobi aufgezogen und wurde zur Leitkuh der Herde in Voi. Mit ihr begann der Bericht „Elephant Diaries“ und der „60 Minutes“ Beitrag auf CBS.

Im Norden des Nationalparks Tsavo East, in Ithumba, hat die Stiftung eine zweite Auswilderungsstation, wo 30 weitere junge Elefanten aufwachsen und sich teilweise schon den wilden Herden anschließen. Diese Elefanten sind: **Yatta, Mulika, Nasalot, Kinna, Wendi, Tomboi, Selengai, Olmalo, Napasha, Taita, Ndomot, Sunyei, Madiba, Galana, Naserian, Buchuma, Rapsu, Challa, Sidai, Orok, Lualeni, Kora, Loijuk, Sian, Kenze, Kamboyo, Zurura, Lenana, Makena** und **Chyulu**.

Zu Beginn des Jahres wurde die Herde um **Yatta** immer unabhängiger von den Pflegern, sodass sie leichter in Kontakt mit wilden Elefanten treten konnten. **Yatta, Mulika, Nasalot** und **Kinna** hatten es zuvor sehr genossen, zusammen mit **Emilys** Herde wilde Elefanten zu treffen im südlichen Teil des Parks, bevor sie in den Norden umzogen. Dort sollten sie auf die jüngeren Elefanten aufpassen.

In den letzten sechs Jahren bekamen die Elefanten im Nachtlager immer wieder nächtliche Besuche von wilden Elefantenbullen und die Waisen waren stets sehr fasziniert von ihnen. Elefantenbullen wandern oft alleine umher und schließen sich nur zeitweise den weiblichen Herden an. Ihre Rolle ist es, die Umgebung zu erkunden und auszuspähen und neue Futterplätze auszumachen.

Die Station in Voi

Nach dem Tod von **Mweiga** am 22.12.2007, der von **Burra** beobachtet wurde, kamen keine unserer Waisen zurück zur Station, alle Elefanten blieben für drei Monate weg. Als **Mweiga** noch bei uns war, kamen die Elefanten regelmäßig zu uns, um nach ihr zu sehen und um ihr Gesellschaft zu leisten. Jeden Tag war ein Elefant bei **Mweiga**, sie war niemals allein, auch nicht nachts. Es dauerte einige Minuten, bis die Pfleger und auch **Burra** verstanden, dass **Mweiga** nicht einfach gestolpert war. Als **Burra** begriff, dass **Mweiga** wirklich tot war, schrie er laut und rannte zu **Natumis** Herde, die in der Nähe des Mazinga Hills hinter dem Nachtlager graste. Sie suchten zusammen **Emilys** Herde und verbrachten Zeit zusammen, um sich gegenseitig zu trösten. Nach drei Monaten kam **Emily** allein zum Nachtlager, anscheinend wollte sie sichergehen, dass **Mweiga** wirklich nicht mehr dort war. **Natumi** hingegen ging zusammen mit **Edie**, **Mukwaju**, **Mweya**, **Seraa**, **Thoma**, **Lolokwe**, **Nyiro** und **Burra** ihren Weg ohne **Emilys** Herde.

Nach den drei Monaten kamen die Elefanten zurück zum Nachtlager und begrüßten die Pfleger liebevoll. Sie sahen alle gesund und gut genährt aus. **Natumis** Herde blieb für zwei Stunden bei uns, es schien fast, als wollten sie **Mweiga** Respekt erweisen.

Da die Station in Voi seit den frühen 50er Jahren in Betrieb war, entschlossen wir uns, sie nun zu renovieren, bis die nächsten Elefanten dort ankommen sollen. Erwartet werden **Lesanju**, **Lempaute**, **Sinya**, **Siria**, **Shimba**, **Wasessa** und vielleicht **Taveta** und **Mzima**, sofern sie in guter Verfassung sind. Da inzwischen alle Voi Waisen erfolgreich ausgewildert sind, sind die einzigen Bewohner der Station **Serena** und **Rongai** aus Nairobi, sowie die beiden Kudukälber **Mkuki** und **Nija**.

Das Zebra **Serena** wurde im Amboseli Nationalpark gefunden, wo ihre Mutter von Löwen getötet wurde. Die Pfleger in Voi zogen sie mit der Hand auf zusammen mit dem verwaisten Kudu **Rukinga**. **Rukinga** ist inzwischen erwachsen und hat sich einer wilden Herde angeschlossen, die hinter dem Nachtlager lebt.

Seit **Mweigas** Tod ist die Aufgabe der Pfleger, im Park Streife zu fahren und zu beobachten, wo die Elefantenwaisen sich aufhalten. Außerdem überwachen sie die drei Windmühlen der Stiftung, die im Süden des Parks stehen.

Dabei ist es wichtig, dass die Pfleger stets in der Nähe des Nachtlagers sind, falls die Waisen dorthin kommen, weil sie ihre Hilfe benötigen. Eines Tages kam **Lissa** zu ihnen mit ihrem Kalb, damit eine Drahtseilfalle von ihrem Bein entfernt werden konnte. Auch **Dika**, **Ndume** und **Mweya** kamen bereits zum Lager zurück, damit die Pfleger ihnen helfen konnten.

Am 30. Januar kam zum ersten Mal seit über zwei Jahren **Edo** zurück zu den Pflegern. **Edo** ist nun 20 Jahre alt, er wurde 1989 im Amboseli Nationalpark geboren. **Edos** Mutter starb als er erst sechs Monate alt war, da sie Glas, Flaschendeckel und Batterien gefressen hatte, die im Müll lagen. **Edo** wuchs zusammen mit den anderen „Big Boys“ **Dika**, **Ndume** und **Uaso** auf, die alle 2007 gesichtet wurden. Nur **Edo** war nicht dabei, da er anscheinend eine größere Wanderung unternahm. Am häufigsten von den „Big Boys“ wird **Uaso** gesichtet, oft ist er mit **Emilys** oder **Natumis** Herde unterwegs, aber manchmal schließt er sich auch **Lissa** mit ihrer Familie an, wenn **Mpenzi** dabei ist.

Da die Regenfälle im Oktober/November 2007 eher spärlich ausfielen, hielten sich die meisten Tiere im Gebiet um den Irima Hill auf, da dort mehr Regen gefallen war, als im Rest des Parks. Also hatten die Pfleger keine großen Schwierigkeiten, die Elefantenwaisen zu finden.

Während einer Routinefahrt durch den Park trafen die Pfleger auf einen wilden Bullen mit einem sehr schönen und großen Stoßzahn, zusammen mit drei großen Elefantenkühen (ohne Stoßzähnen) mit ihren drei Kälbern. Bei einem Kalb begann gerade ein Stoßzahn zu wachsen. Anscheinend trägt der Handel mit Elfenbein dazu bei, dass sich die Gene der stoßzahnlosen Elefanten durchsetzt.

Im April und Mai fiel glücklicherweise wieder mehr Regen, was die Situation etwas verbesserte, aber auch zu diesem Zeitpunkt fiel weniger Regen, als erwartet. So mussten sich die Tiere an einigen wenigen Wasserlöchern versammeln und wurden häufig von Löwen und wilden Hunden angegriffen.

Natumi kam mit ihrer Herde dreimal im Mai zum Nachtlager, zweimal war auch ein wilder junger Elefantenbulle dabei. Als die Herde das Lager verließ, traf sie sich mit **Emilys** Herde beim Mazinga Hill. Zusammen und auch mit dem Jungbullen beobachteten sie eine große wilde Elefantenherde, die den Verlauf des Voi Rivers folgte. Ende Mai wurden die Waisen wieder gesichtet wie sie von einem schon fast ausgetrockneten Wasserloch tranken. Eine wilde Elefantenherde näherte sich ihnen, sie wollte auch von dem Wasser trinken, aber **Laikipia** versuchte, die beiden Herden auseinander zu halten, damit die Waisenfamilie wenigstens noch genug Wasser trinken konnte.

Im August waren **Lissa** mit ihrer Familie und **Mpenzi** sowie **Emilys** und **Natumis** Herden genau wie die wilden Elefanten gezwungen, weiter ins Land zu ziehen, da einige Buschfeuer in der Irima und Ndara Prärien wüteten. Sie siedelten sich in einem üppigeren Gebiet außerhalb des Parks bei der Ngutuni Ranch an, wo sie von einem deutschen Fernsehteam im September gefilmt werden konnten. Obwohl die Waisen nun eng mit wilden Elefanten zusammenleben, verlassen sie diese jedes Mal, wenn die Pfleger sie rufen und begrüßen sie liebevoll.

Der nächste Regen fiel im November, bis dahin mussten alle Elefanten eine sehr harte Trockenzeit überstehen. Trotzdem kam keiner unserer Elefanten zur Station, was uns zeigt, dass sie inzwischen sehr gut ohne die Hilfe der Pfleger zurechtkommen. Nach den ersten Regenfällen kam **Edie** alleine in die Station und verbrachte eine kurze Zeit mit den Pflegern, bis er sie wieder verließ und sich mit **Lissas** Familie traf.

Später im November wurde **Mpenzi** mit ihrem Kalb zusammen mit **Lissa** und ihrer Familie, sowie **Uaso**, **Aitong**, **Tsavo**, **Mweya** mit ihrem verletzten Fuß und einigen anderen älteren Elefanten in der Umgebung der Voi Safari Lodge gesichtet. Allerdings wurde **Emily** seit über drei Monaten nicht mehr gesehen. Wir waren sicher, dass die Geburt ihres ersten Kalbs kurz bevor stand und **Joseph Sauni**, unser Chefpfleger, fuhr täglich durch den Park, um nach ihr zu suchen.

Am späten Nachmittag des 10. Dezembers wurde sie unter einem Baum in der Nähe des Nachtlagers gesichtet, wo sie zusammen mit ihrer Waisenfamilie und zwei recht unfreundlichen wilden Elefantenkühen stand, die die Pfleger nicht näher an **Emily** heranließen. Früh am nächsten Morgen kamen die Pfleger wieder zu der Stelle und sahen, dass **Emily** immer noch dort war. Als sie näher herankamen, sahen sie, dass ihr Kalb, das erst wenige Minuten alt war, in der Mitte der Herde stand und die Aufmerksamkeit aller Elefanten und auch der beiden wilden „Hebammen“ genoss. Später kreuzte sie mit ihrem Gefolge die Straße direkt vor dem Auto der Pfleger, aber die wilden Elefantenkühe ließen die Menschen nicht näher an **Emily** heran.

Nach vier Tagen aber gingen die beiden „Hebammen“ wieder ihren eigenen Weg und **Emily** brachte ihr Neugeborenes zum Nachtlager, um es den Pflegern zu zeigen. Sie stellten fest, dass es ein Weibchen ist und nannten es **Eve**. **Emily** schien sehr gelassen ihr Baby in Menschenhand zu sehen und vertraut den Pflegern blind.

Als jedoch alle Elefanten vom Wassertrog getrunken hatten, stolperte das Baby und fiel in den Trog. Die Waisen reagierten sofort und versuchten, es mit ihren Rüsseln dort heraus zu holen, allerdings gelang es ihnen nicht. Glücklicherweise hatten die Pfleger den Unfall beobachtet und hoben das Baby heraus.

Emily jedoch war einfach nur froh, dass es ihrem Baby gut ging und sie es zurück hatte. Die Gruppe entschied sich nun, die Station zu verlassen und die Pfleger und **Robert Carr-Hartley** begleiteten sie. Das Baby lief kreuz und quer durch die Gruppe, auch zwischen den Pflegern, als wären auch sie ein Teil der Elefantenfamilie. Es ist wirklich ein Privileg für die Pfleger, so sehr von den Elefanten akzeptiert und geliebt zu werden. Dies ist eine große Belohnung unserer Arbeit und es gibt kaum etwas Schöneres.

Emily war gerade mal einen Monat alt, als sie in der Nairobi Aufzuchtstation im September 1993 ankam. Sie war in einen Jauchegrube gefallen und ihre Elefantenmutter wies sie zurück, da sie nun nach menschlichen Ausscheidungen stank. Wir hatten große Schwierigkeiten mit **Emilys** Aufzucht, denn sie hatte viele Magenprobleme.

Aitong ist nun die nächste Elefantenwaise, bei der die Geburt ihres Kalbs bevorsteht und die Pfleger halten nun ständig Ausschau nach ihr.

Die Waisen in Ithumba

Der Januar ist normalerweise ein sehr heißer und trockener Monat, aber im letzten Jahr regnete es im Norden glücklicherweise etwas häufiger und so war die Gegend grüner als sonst. Wenn die Temperaturen beinahe unerträglich sind für die Elefanten, strecken sie ihren Rüssel in ihren Hals und saugen etwas Wasser aus ihrem Magen, um das Wasser dann auf ihren Rücken zu sprühen als Abkühlung. Dieses Phänomen wurde zuerst von David Sheldrick in den 50er Jahren beobachtet und die Wissenschaftler konnten es glauben, dass die Elefanten zu so etwas fähig sind. Später jedoch konnte der Elefant **Sobo** dabei gefilmt werden und seitdem wurde dies immer häufiger beobachtet.

Zu Beginn des Jahres war es schon normal für die Elefanten, sich in zwei Gruppen einzuteilen. Die Gruppe der Älteren wird von **Yatta** geleitet, zu der Gruppe gehören **Nasalot**, **Kinna**, **Mulika**, **Tomboi**, **Taita**, **Napasha** und manchmal **Wendi**, **Selengai** und **Buchuma**. Diese Herde wandert auch weitere Strecken als die Herde der Jüngeren mit den Pflegern. **Yatta** wird nun bald zehn Jahre alt, **Mulika** ist ein Jahr jünger, **Nasalot** wurde im Jahr 2000 geboren und **Kinna** ist etwa einen Monat jünger als **Yatta**.

Alle älteren Leitkühe außer **Kinna** haben ihre Lieblinge der jüngeren Elefanten. **Yatta** hat sich **Olmal** ausgesucht, **Nasalot** hat **Orok** und später **Kenze** ausgesucht und **Mulika** hat **Selengai**. **Kinna** jedoch hat sich die Rolle der Aufpasserin ausgesucht, sie hat ein Auge darauf, wie sich alle Elefanten verhalten, besonders passt sie auf die Jungbullen auf. Das Kräfteressen ist eine alltägliche Beschäftigung für die Jungbullen, aber so mancher Kampf gerät auch einmal außer Kontrolle.

Die älteren Elefantendamen und unbeteiligte Bullen dulden kein Unruhestiften der andere Elefanten und meistens greifen die Elefanten ein, wenn die Kämpfe zu heftig werden.

Manchmal wandern die älteren Elefanten, angeführt von **Yatta**, alleine los, sobald die Tore des Nachtlagers geöffnet werden, an anderen Tagen begleiten sie die jüngeren Elefanten zu einer ausgesuchten Futterstelle und an anderen Tagen wiederrum kommen sie erst spät nachts zurück ins Nachtlager. Ganz selten bleiben sie aber auch mal die ganze Nacht weg vom Lager, aber sie bleiben immer in Kontakt mit den Jüngeren und treffen sich täglich.

Normalerweise verlassen Leitkühe nur sehr widerwillig ihre Herde mit den jüngeren Elefanten, aber das Verhalten unserer Waisen zeigt mal wieder das totale Vertrauen, dass sie sowohl in ihre Pfleger als auch in die Ersatzleitkühe haben. Es scheint so, als wäre es der Anreiz für die älteren Elefanten, die Jüngeren zu verlassen, damit sie sich mit wilden Elefanten treffen können, denn wenn die Jüngeren dabei wären, wären auch die Pfleger dabei und vor ihnen haben die wilden Elefanten Angst. Es ist interessant zu sehen, dass die Jüngeren es ohne Widerworte akzeptieren, dass die Älteren alleine losgehen, als wäre es vorher besprochen worden.

Die Vertreter der Leitkühe genießen es sehr, die Jüngeren zu beaufsichtigen, eine Rolle, die jeder weibliche Elefant sehr gerne übernimmt, egal, wie alt er ist. Die Vertreter der Leitkühe sind die gleichen, die vorher die „Mini-Leitkühe“ in der Aufzuchtstation waren, nämlich **Sunyei**, **Naserian**, **Sian**, **Galana**, **Sidai**, **Loijuk** und seit kurzem **Makena**.

Zu Beginn des Jahres schlossen unsere Waisen sich immer häufiger wilden Elefantenherden an, die wilden Elefanten hatten jedoch immer ein Auge auf die Pfleger, da sie Menschen immer noch mit Angst begegnen. Es scheint sich in Ithumba genauso zu entwickeln wie in Voi. Die älteren Elefanten schließen sich tagsüber wilden Elefanten an und die Jüngeren bleiben bei den Pflegern.

An manchen Tagen entscheiden sich die älteren Elefanten, den kompletten Tag mit den Jüngeren zu verbringen. Sie gehen dann zusammen los, fressen vormittags, holen sich danach ihre Milch ab und wandern zum Schlammloch, laufen nachmittags umher und gehen abends wieder zurück zum Nachtlager. An solchen Tagen, wenn die Jüngeren wieder im Nachtlager sind, bricht **Yatta** mit ihrer Herde nochmals auf, um alleine umher zu laufen. Die jungen Elefanten genießen diese Tage. Manchmal jedoch entscheiden sich **Tomboi** und **Wendi** dafür, bei den jüngeren Elefanten zu bleiben, anstatt bei Nacht noch mit den Älteren umher zu ziehen. Wenn die Herde ohne **Tomboi** und **Wendi** weg ist, übernimmt **Wendi** die Führerrolle, da sie älter ist, als die anderen Elefanten. **Tomboi** hat allerdings für eine Woche die Rolle des Führers übernommen, aber als er zurück kam, humpelte er, da er sich den Fuß verstauchte. **Kora** kümmerte sich rührend um den Verletzten, was wir sehr bewegend fanden.

Tomboi ist nun sechs Jahre alt und überraschte uns im Januar, als er versuchte, der abenteuerlustige Einzelgänger zu sein. Oftmals wandert er alleine umher und trifft sich erst draußen im Busch mit den Leitkühen. Diese Treffen zeigen wieder einmal, dass die Elefanten auf irgendeine, für den Menschen unbegreifliche Weise, miteinander kommunizieren. Das Wahrnehmungsvermögen der Elefanten ist sehr mysteriös.

Der 16. Juni war für **Makena**, **Chyulu** und **Lenana** eine aufreibende Reise durch die hubbelige Umleitung auf dem Mombasa Highway, als sie die Aufzuchtstation in Nairobi verließen. Als sie in Ithumba ankamen, verließen zuerst **Lenana** und **Chyulu** den LKW, da sie zusammen in einem LKW gereist waren. **Makena** folgte in einem eigenen LKW. Die beiden älteren Waisen, **Lenana** und **Chyulu** waren etwas entspannter als **Makena**, sie tranken sofort ihre Milch nach ihrer Ankunft, aber **Makena** war zu aufgeregt. Wie gewöhnlich dauerte es nicht lang, bis die anderen Ithumba Waisen im Lager ankamen, um die Neuankömmlinge zu begrüßen. Einige Waisen erkannten die drei sofort wieder, da sie sich schon aus der Station in Nairobi kannten. **Sian** hatte einen Stall mit **Chyulu** geteilt und rannte sofort zu ihr, genauso stürmisch wurde **Lenana** von **Loijuk** begrüßt. Währenddessen kümmerten sich **Naserian** und **Lualeni** um **Makena**, die offensichtlich verwirrt war. Alle anderen Elefanten versammelten sich um die drei, sie drängelten sehr, damit jeder seinen Rüssel auf die Rücken der Elefanten legen konnte als Zeichen des Willkommenheißens.

Die dreißig Elefanten waren so glücklich an diesem Nachmittag, sie zeigten den Neuankömmlingen sofort ihr neues Zuhause und auch den Busch. Vier wilde Bullen kamen vorbei und wollten wohl herausfinden, was los war, aber die Waisen beachteten sie überhaupt nicht vor lauter Aufregung. Dies war allerdings ziemlich unnormal zu der Zeit, denn sonst kamen wilde Elefanten seit langem nicht mehr bei Tageslicht so nah zu unseren Waisen.

Im Juni jedoch kam ein sehr großer wilder Elefantenbulle mit einem langen Stoßzahn zu dem Schlammloch der Waisen und war unbeeindruckt von der Anwesenheit der Pfleger, die unter einem Baum saßen und zu Mittag aßen.

Im Monat Juli kamen an mindestens zwölf Nächten wilde Elefanten zum Nachtlager, um dort zu trinken und an einem Abend kam **Yattas** Herde mit einem wilden Elefantenbulle. Später, im August, haben einige wilde Elefantenbullen die Nähe unserer älteren Elefantenherden gesucht, sie warteten oft abends am Wassertrog oder trafen sich draußen im Busch. Somit entschieden sich die Pfleger, dass die Tore des Nachtlagers nachts offen sein sollten, damit **Yatta** und ihre Herde selbst entscheiden konnten, wann sie kommen und gehen wollte.

Durch unsere Waisen hat Kenia inzwischen einen sehr guten Status erhalten, da weltweit im Fernsehen und in der Presse über die Schicksale der Elefanten berichtet wird. Außerdem hat die Präsenz unserer Elefanten inzwischen viele wilde Elefanten zurück in den Norden Tsavos gelockt, sie waren in andere Gegenden geflüchtet wegen der Wilderei in den 70er, 80er und frühen 90er Jahren. Somit gewinnen die Elefanten etwa 3000 Quadratmeilen unberührte Wildnis zurück, von der sowohl sie als auch die Pflanzen profitieren. Die Elefanten müssen nun das Dickicht öffnen und helfen so dem Gras, wieder zu wachsen. Es war vorher im Schatten vieler größerer Pflanzen und konnte nicht richtig wachsen. Nun lockt es wieder viele grasende Tiere an. Über dreißig Jahre waren die Elefanten aus dem nördlichen Teil Tsavos verschwunden und die Gegend war extrem verwildert, denn Elefanten werden auch „Gärtner der Wildnis“ genannt. Ab Mai jedoch fanden die Pfleger, die täglich mit den Waisen in der Wildnis unterwegs sind, eindeutige Hinweise darauf, dass nun auch wieder wilde Elefanten in dem Gebiet leben. Dies war ein Grund zum Feiern!

Ein wilder Bulle schloss sich dann für einen Monat unserer Herde an und war fast permanent bei uns, somit wurde er auf den Namen „**Rafiki**“ getauft, was „Freund“ bedeutet. Er gehörte zu **Yattas** Herde, war stolz und kräftig, aber auch geduldig und sanftmütig und wartete stets auf die Herde, wenn sie **Oimalo** und **Orok** zu ihrer Milchmahlzeit zur Station brachten. Er wartete auch abends auf die Herde, wenn sie sich etwas Futter im Nachtlager holten, bis sie dann alle zusammen in die Nacht wanderten. Im ganzen August verging kaum ein Tag, an dem er nicht bei der Herde war. Elefantenpaten, die zu Besuch waren, waren begeistert, **Rafiki** zu sehen, wie er sich beim Schlammbad hinlegte, damit die jungen Elefanten auf ihm herum klettern konnten. Er alberte mit den Jungbullen herum, die ihn verehrten und erlaubte ihnen, ihn mit ihren Rüsseln zu erkunden während die jungen Elefantenkühe in Flirtlaune kamen. Besonders **Wendi** und **Selengai** waren in ihn verschossen und tobten um ihn herum. Wenn die Pfleger die Herde zurück zum Nachtlager brachten, war **Rafiki** stets dabei und folgte ihnen mit einem gewissen Abstand. Eines Nachts überraschte er die Pfleger, da er direkt vor der Station schlief und seinen Kopf auf einem großen Stein ablegte, der am Eingang des Nachtlagers liegt.

Da **Rafiki** sich so tolerant den Pflegern gegenüber verhielt, dachten sie zuerst, dass er vielleicht einer der frühen Elefantenwaisen sein könnte. Aber der einzige Waise, der in Frage kam, wäre **Chuma** gewesen, der nun 23 Jahre alt ist, aber **Rafiki** scheint älter zu sein. Dann dachten sie, dass er vielleicht ein Elefant aus David Sheldricks Zeit sein könnte, aber dafür war er wiederum zu jung. Die wahrscheinlichste Erklärung für sein Verhalten ist, dass er einer der Bullen ist, die die Herde seit sechs Jahren immer wieder begleitet und dass die Waisen ihn „informiert“ haben, dass er vor den Pflegern nichts zu befürchten hat.

Bis zum September hin schien **Rafiki** seinen wilden Freunden „erzählt“ zu haben, dass sie bei der Station vom Wassertrug trinken könnten und einige der Elefanten kamen und freundeten sich mit den Waisen an. Aber sie trauten sich nicht, so lange wie **Rafiki** bei uns zu bleiben. Die Anwesenheit der gut aussehenden großen Elefanten heizte unsere Jungbullen an, weiterhin ihre Kräfte miteinander zu messen. **Tomboi, Taita, Napasha, Rapsu, Kora, Madiba, Kamboyo, Zurura, Ndomot, Buchuma, Challa** und **Kenze** waren nun täglich damit beschäftigt, sich gegenseitig herum zu schubsen und dabei ein Auge auf **Rafiki** und seine Freunde zu werfen um zu sehen, ob sie beeindruckt sind.

Bis Oktober kam **Rafiki** nur noch manchmal, aber er hatte immer einige Freunde dabei, um ihnen das frische Wasser zu zeigen. Sie leerten den Trog fast jede Nacht und waren oft auch noch bei Tagesanbruch da und warteten geduldig auf die Pfleger, die den Trog wieder neu befüllten. Inzwischen liefen die Wasserpumpe und der Wasseraufbereiter unaufhörlich, damit alle Elefanten gut versorgt werden konnten.

Über die Jahre haben sich die Pfleger in Ithumba daran gewöhnt, immer wieder überrascht zu werden, aber an einem Tag passierte etwas sehr ungewöhnliches. **Yatta** kehrte morgens mit ihrer Herde zur Station zurück, aber **Olmallo** war nicht dabei. **Olmallo** ist quasi ein Anhängsel von **Yatta**, sie waren noch nie getrennt voneinander zur Station gekommen. Deshalb befürchteten die Pfleger das Schlimmste, als **Yatta** am Abend immer noch ohne **Olmallo** zurückkam. Am frühen Morgen des nächsten Tages jedoch kam **Olmallo** zurück zum Nachtlager, sie kam zusammen mit einem großen wilden Bullen, der etwas Wasser trank und dann wieder ging. **Olmallo** begrüßte schnell ihre Freunde und genoss dann ihre Milchration, die sie am Vortag nicht bekommen hatte.

An diesem Tag schloss sie sich den jüngeren Elefanten an, als sie in den Busch gingen, aber sie wirkte ruhelos und verwirrt. Plötzlich rannte sie los, als **Yattas** Herde abends zum Nachtlager zurückkehrte und sie war wieder an ihrem gewohnten Platz. Einige Tage später überraschte **Olmallo** die Pfleger wieder, sie verließ die Herde, als sie auf dem Weg zum Schlammloch waren und kam erst wieder, als die anderen Elefanten bereits wieder weg waren. Ein Pfleger hatte auf sie gewartet und brachte sie zurück zur Herde. Sie hätte es wahrscheinlich auch ohne menschliche Hilfe geschafft, aber die Menschen vertrauen den Elefanten meistens nicht, obwohl sie es könnten.

Kontakt mit der Gemeinde

Jedes Jahr suchen die Teamleiter der Teams, die dafür zuständig sind, Fallen aufzuspüren und zu entschärfen, vier Schulen der Umgebung des Tsavo- und Chyulu Nationalparks, sowie je vier Schulen des Nairobi Nationalparks aus, die mit der Stiftung zusammen arbeiten können. Alleine durch die großzügigen Spenden ist diese Arbeit mit den Gemeinden möglich.

Wir helfen den Schulen mit den Spenden von Büchern, Lernhilfen, Sportequipment und robusten umweltfreundlichen Schreibtischen und Stühlen, die vor Ort gefertigt werden. Jede Schule wird regelmäßig von den Teamleitern besucht, die dann mit den Schülern über die Tier- und Pflanzenwelt diskutiert, ihnen Filme zeigt und mit ihnen zusammen auf dem Schulgelände Bäume pflanzt. Durch die Besuche wird auch sichergestellt, dass die Bäume gut wachsen und gepflegt werden. Die Schulen werden außerdem auch mit Regenwasserauffangananlagen ausgestattet, soweit sie noch nicht vorhanden sind.

Jede dieser ausgesuchten Schule darf an einigen Ausflügen in den Nationalpark teilnehmen, bei denen die Schüler die Tierwelt kennen lernen und viel über sie lernen. Diese Ausflüge sind sehr beliebt. Bis zum November fanden 50 dieser Ausflüge statt. Zu diesem Zweck hat die Dulverton Stiftung einen Bus gestiftet, mit dem die Schüler gefahren werden können. Insgesamt haben so etwa 2000 Schüler Ausflüge in den Tsavo East, Tsavo West und Nairobi Nationalpark unternommen, diese Schüler hätten sonst wahrscheinlich niemals die Chance gehabt, je ein wildes Tier zu sehen.

Durch diese Zusammenarbeit hat die Arbeit der Stiftung endlich mehr Respekt und Kooperation mit den umliegenden Gemeinden gewonnen. Inzwischen wird immer mehr über das Wildern informiert, was zuvor ein Buch mit sieben Siegeln war und schon Schulkinder verstehen seither die Bedeutung des wilden Lebens in ihrem Land.

Die Stiftung hat die täglichen Besuchszeiten von 11 bis 12 Uhr in der Aufzuchtstation in Nairobi beibehalten, was sehr beliebt ist bei den Schulkindern vor Ort. Jeden Tag kommen hunderte Besucher, um die Babyelefanten bei der Fütterung und beim Schlammbad zu beobachten, wenn es das Wetter zulässt. An manchen Tagen müssen wir die Besucher in Gruppen aufgeteilt einlassen, da einfach zu viele hinein wollen und bei Zeiten mussten wir auch schon darauf bestehen, dass sich Schulklassen vorher anmelden.

Kinder der Wakamba Gemeinde, im Norden des Tsavo, durften nun auch die Station in Ithumba besuchen. Die Nachricht darüber hat sich verbreitet wie ein Lauffeuer und auch Erwachsene baten darum, die Station besuchen zu dürfen. Die Kinder dürfen sich unter die Elefanten mischen und diejenigen, die noch mit Milch gefüttert werden müssen, selbst füttern. Die Pfleger erzählen den Kindern von den Abenteuern, die sie mit den Elefanten erlebt haben, z.B., wie die Elefanten sie vor Buffalos oder wilden Elefanten verteidigen.

Die Kinder lernen, wie sich die Elefanten um ihre Jungen kümmern, wie wichtig ihnen ihre Familie ist, wie die Elefanten mit dem Tod umgehen, dass sie um Verstorbene weinen und diese vergraben, und wie sie die Gräber später immer wieder besuchen. Sie lernen, wie sehr die Elefanten unter den Wildern leiden und wie sehr sie ihre Pfleger lieben. Zum ersten Mal lernen die Menschen, die sich noch nie besonders mit Elefanten anfreunden konnten, etwas über diese Spezies, die zuvor nur als eine Bedrohung der Ernte galt.

Zum ersten Mal werden den Oberhäuptern Listen mit den Namen von Wilderern übergeben. Eine Frau, die zuvor mit einem Wilderer verheiratet war, sagte, dass sie sich scheiden lassen würde, wenn er jemals wieder einen Elefanten verletzen würde!